

Der besondere Reiz des südlichen Sternhimmels

oder: Ist eine Reise ins südliche Afrika auch partnertauglich?

von Kai-Oliver Detken

Amateur-Astronomen stehen gerne in sternenklaren Nächten unter dem Himmelszelt und beobachten oder fotografieren interessante Deep-Sky-Objekte. Das wird allerdings in unseren Breitengraden immer schwieriger, weil die Lichtverschmutzung nicht nur Mensch und Tier zu schaffen macht, sondern auch unser Sternenhimmel dadurch immer mehr verschwindet. So erleben beispielsweise über 90% der Menschen in Europa und Nordamerika keine richtig dunkle Nacht mehr und 80% der Kinder in diesen Gebieten haben noch nie den Anblick der Milchstraße kennengelernt.

Deshalb weichen Amateure immer häufiger in weniger bewohnte Gebiete aus. Ein wahres Paradies für Beobachter und Fotografen ist dabei u. a. Namibia (Südafrika), welches als optimaler Standort für den Südsternhimmel angesehen wird. Um sich davon einmal selbst zu überzeugen und die beworbene Partnertauglichkeit der Astrofarm Kiripotib [1] zu testen, machte ich mich daher mit meiner Frau eine Saison vor Corona auf den Weg dorthin.

Der Astro-Tourismus wird in Namibia hauptsächlich von den drei Astrofarmen Hakos [2], Tivoli [3] und Kiripotib betrieben. Inzwischen ist noch eine vierte mit dem Namen DeepSkySafaris [4] hinzugekommen. Kiripotib wurde ausgewählt, weil mir nur positive Rückmeldungen vorlagen und weil die Farm explizit auch die Partner anspricht, die meistens dem Astro-Hobby nicht gleichermaßen verfallen sind. Zudem ist sie relativ gut von Windhoek aus erreichbar, aber trotzdem ausreichend weit entfernt, um der Lichtglocke der Hauptstadt Namibias zu entfliehen. Die Farm selbst ist sehr geschmackvoll gestaltet, was auch für die Wohnräume gilt, und die Gastgeber Claudia und Hans Georg von Hase sowie das Personal sind sehr nett. Hinzu kommt, dass sich oftmals sofort ein Team mit den anderen Astrofotografen zusammen bildet. Da alle Gäste der gleichen Leidenschaft nachgehen und Amateur-Astronomen, einem Vorurteil nach, immer nette Zeitgenossen sind, rissen die Gesprächsthemen nie ab. Von daher fühlten wir uns während unseres Aufenthalts fast wie zu Hause. Auf Kiripotib hat man sich verschiedene Stand-

1 Astroplattformen von Kiripotib, etwas außerhalb von der Astrofarm gelegen, mit gut sichtbar angelegten Wegen, die man auch ohne Taschenlampe im Sternenlicht erkennen kann

beine geschaffen (Gästefarm, Segelfliegen, Safaris, Kunst, Astronomie), um die Farm erfolgreich betreiben zu können. Obwohl ab August 2019 keine Astro-Gäste mehr empfangen werden konnten, wird die Farm wohl auch die Corona-Krise überleben.

Kiripotib bietet etwas abseits der Farmgebäude verschiedene Astroplattformen an, die mit unterschiedlichen Geräten gemietet und auf fest markierten Wegen nachts gut gefunden werden können (Abb. 1). Die Inbetriebnahme erfolgt mit einem festen Betreuer vor Ort, der das vorher bestellte Equipment herausgibt, auf evtl. Schäden achtet und auch während der nächtlichen Beobachtung ggf. Hilfestellungen gibt. Die Betreuer sind ebenfalls Amateure aus Deutschland, die bereits einige Erfahrungen vorweisen können, wie z. B. der be-



2 Observatorium Hasenschanze auf der Kiripotib-Farm mit der Milchstraße im Hintergrund, Einzelaufnahme, Kamera: Canon 700Da, Objektiv: Sigma 1:2,8 / 10 mm EX DC Fisheye HSM bei offener Blende, Filter: OWB-Astronomik-Filter, ISO 6400, Belichtungszeit: 37 s, Stativ, ohne Nachführung. Aufnahme am 30.05.2019

kannte Blogger Frank Sackenheim [5]. Mit dem Betreuer bezieht man dann seine gemietete Astroplattform, auf der bereits eine perfekt eingesüdete Montierung betriebsbereit auf einen wartet. Das ist ein großer Vorteil gegenüber anderen Astrofarm-Anbietern, die teilweise nur das Equipment herausgeben und auf das Handbuch des Montierungsherstellers verweisen. Ein weiterer Vorteil ist, dass alle unterschiedlichen Montierungen mit einer FS2-Handsteuerung ausgestattet sind, so dass die Betreuer nicht verschiedene Varianten bedienen müssen. Zudem ist die Einsüdung nicht wirklich einfach, weil die Sterne im Sternbild Octans sehr lichtschwach sind und man sich erst einmal am südlichen Sternhimmel neu orientieren muss. Ich hatte eine ältere GP-DX-Montierung von Vixen reserviert, die aber grundüberholt

war und tadellos funktionierte. Trotzdem ist man erst einmal damit beschäftigt, alle notwendigen Teile für die Befestigung des Teleskops zusammenzusuchen und die FS2-Handsteuerung zu begreifen, um ab der ersten Nacht sofort startklar zu sein. Dabei ist es auch hilfreich, wenn man vor dem Besuch der Astrofarm bereits den notwendigen Abstand zum Flattener/Reducer ermittelt und die notwendigen Abstandshülsen selber mitbringt, denn nichts ist ärgerlicher, als wenn man vor Ort feststellt, dass die entsprechenden Teile fehlen. Hier half der technische Betreuungsleiter Rolf Scheffer im Vorfeld, so dass ich bereits meinen fertigen „Imaging Train“, bestehend aus eigenen Abstandshülsen und meiner Filterschublade, mitbringen konnte. Hinzu kam vor Ort, dass man sich auch innerhalb der Gruppe hervorragend weiterhalf.

In den Sommer-Monaten ist die Luft besonders trocken und manchmal kann es auch recht kalt werden, weshalb unbedingt auf warme Kleidung geachtet werden sollte. Die beste Strategie ist es daher, sich in Zwiebeltechnik einzukleiden, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Zudem ist das Zentrum der Milchstraße in diesem Zeitraum sehr gut im Zenit am Nachthimmel zu beobachten, was in unseren Breitengraden nicht möglich ist. Die erste Testaufnahme konnte bereits am ersten Abend mit meiner mitgebrachten Reismontierung AstroTrac angefertigt werden. Die Milchstraßenstrukturen begeisterten dabei bereits auf den Einzelbildern (siehe Abb. 2). Auch soll die Milchstraße in Namibia sogar so hell sein, dass sie Schatten wirft. Das konnten wir bei Neumond selbst erleben. Meine Frau kam mich in den

nächtlichen Beobachtungszeiten häufiger besuchen und war anfangs auch von dem Anblick der Milchstraße sowie der Kleinen und Großen Magellanschen Wolke (KMW/GMW) begeistert (s. GMW in der Abb. 3). Die Dunkelwolken der Milchstraße verglich sie beispielsweise mit einer laufenden Giraffe. Und in der Tat konnte man dunkle Bereiche bereits mit bloßem Auge erkennen. Die Ureinwohner Australiens haben diese Dunkelwolken Emu genannt, nach einer flugunfähigen Vogelart aus der Gruppe der Laufvögel. Ich schätzte daher die Himmelsqualität mittels Bortle-Skala auf 1 (bedeutet: extrem dunkel unter Wüstenbedingungen). Besser konnte man den Sternenhimmel nicht bekommen, was sich auch an der Strichspuraufnahme in der Abbildung 4 erahnen lässt. Trotzdem ließ die Begeisterung meiner Frau nach der ersten Woche nach und hielt verständlicherweise pro Nacht auch nicht so lange an wie bei den astro-infizierten Teilnehmern. Das Interesse konnte aber wieder geweckt werden, als sogar mit der lichtstarken Kompaktkamera meiner Frau mittels Stativ Aufnahmen der Milchstraße ermöglicht wurden.

Neben den Sternbeobachtungen in der Nacht, wurde aber auch ab und zu tagsüber etwas unternommen. Das war für die Partnertauglichkeit natürlich wichtig, aber auch für Erstbesucher von Afrika einfach ein Muss. So nahmen wir unter anderem an einer Fütterung der Geparden teil, die auf der Farm in einem abgetrennten Bereich untergebracht waren. Schließlich wollte man den Tieren nicht nachts beim Beobachten zufällig begegnen. Auch wurden Tiere in freier Wildbahn beobachtet, mit anschließendem „Sundowner“. Dazu fuhr man auf so genannten „Game Drives“ über das große Farmgelände und konnte in der Tat alle möglichen Wildtiere wie Antilopen, Wasserbüffel, Erdferkel, Gemsböcke (Oryx) und Zebras beobachten. Am Ende



3 Große Magellansche Wolke (GMW), Kamera: Canon 700Da, Zoom-Objektiv Sigma 70-200 mm F2,8 EX DG OS HSM, Brennweite 128 mm, Blende 4, ohne Filter, ISO 800, Belichtung 55 x 3 min, Auto-Guiding mit Lacerta M-GEN V2, Nachführung mit Vixen GP-DX, Aufnahme am 26.05.2019

der Kleinsafari freuten wir uns auf eine Abkühlung mit einem Glas Wein. Dabei genossen wir den Sonnenuntergang über der Steppe, der auch eine gewisse Einmaligkeit in Namibia besitzt, da er sich meistens sehr farbenreich präsentiert. Der hauseigene Pool auf dem Farmgelände lädt ebenfalls zum Entspannen ein, was auch nach den langen Nächten häufiger guttut. Kiripoti organisiert auf Wunsch auch Fahrten nach Windhoek, Flüge über die Steppe (beide Gastgeber sind selbst Piloten) oder individuelle Safaris. Es werden teilweise auch Astrobeobachtungen mit Safaris kombiniert, was einmal im Jahr durch den bekannten Astrofotografen Stefan Seip [6] begleitet wird. Dieser hilft dann auch bei der Bildbearbeitung der erstellten Astro- oder Safari-bilder.

Auf jeden Fall hat der Südsternhimmel neben den eindrucksvollen Zwerggalaxien KMW und GMW viele interessante Objekte zu bieten, die man in der Nordhemisphäre nicht beobachten kann. Dazu gehören u. a. der Eta-Carinae-Nebel

(NGC 3372), das „Kreuz des Südens“ mit der Kohlsack-Region, der Tarantelnebel (NGC 2070) in der GMW, die Radiogalaxie Centaurus A (NGC 5128), der Gabriela-Mistral-Nebel, Omega Centauri (NGC 5139) und der Running Chicken Nebula (IC 2944). Zudem lassen sich hier südliche Messier-Objekte (wie z. B. der Trifidnebel M 20 oder die Feuerrad-Galaxie M 83) optimal im Zenit betrachten. Während des Aufenthalts tauschte man sich außerdem permanent mit den anderen Astrofotografen aus und besuchte nachts die benachbarten Astroplattformen. Dadurch entstanden interessante Diskussionen und man wurde auf neue Objekte aufmerksam, die man noch gar nicht auf der eigenen Beobachtungsliste hatte. Letztere sollte möglichst vorab zusammengestellt werden, um optimal vorbereitet zu sein. Die Suche vor Ort nach neuen Objekten wurde nämlich oftmals durch extrem langsamen Internet-Verkehr ausgehebelt. Die Beobachtung des Himmels sollte bei aller Liebe zur Fotografie ebenfalls nicht zu kurz kommen. Mit einem eigenen Fernglas im Liegen (die ent-



4 *Strichspuraufnahme über Namibias Steppe, Kamera: Canon 700Da, Objektiv: Sigma 1:2,8 / 10 mm EX DC Fisheye HSM, Blende 2,8, ohne Filter, ISO 1600, Belichtungszeit: 80 x 30 s, Stativ, ohne Nachführung, Aufnahme am 28.05.2019*

sprechenden Stühle werden bereitgestellt) die Milchstraße zu durchwandern, ist in Südafrika einfach ein Genuss. Falls visuelle Beobachter auf anderen Astroplattformen vor Ort sind, sollte man auch diese einmal um einen Blick durch die Okulare bitten. Die meisten Astrokollegen ermöglichen dies sehr gern und teilen ihre Erlebnisse bereitwillig. So konnte ich durch holländische Gäste, die sich einen 20-Zoll-Dobson ausgeliehen hatten, einige fotografierte Objekte mit eigenen Augen sehen. Dabei kam der Tarantelnebel der GMW fast wie auf einer Fotografie heraus und beim Eta-Carinae-Nebel waren die Dunkelwolken einfach ein Genuss.

Als Fazit konnte man festhalten, dass der Besuch einer Astrofarm in Namibia auf jeden Fall eine Reise wert ist. Es entstanden viele neue Eindrücke, und der Himmel offenbarte sich in einer bisher nie gekannten Schönheit. Dies hat allerdings den Nachteil,

dass man sich zu Hause erst einmal an den Anblick der Milchstraße wieder gewöhnen muss, denn auch unter optimalen Bedingungen kommen bei uns die Dunkelwolken nicht ansatzweise identisch heraus. Manch einer soll dabei sogar die Lust an der Astrofotografie in den eigenen Breitengraden verloren haben. Diesen Effekt konnte ich bei mir aber nicht feststellen. Meiner Frau hat die Reise ebenfalls gut gefallen, auch wenn sie jede Nacht alleine in unserem Apartment verbringen musste. Denn es kam bei ihr jüngst sogar die Frage auf, ob wir nicht noch einmal nach Südafrika fahren sollten, um dann doch etwas mehr vom Land kennenzulernen. Man kann daher zumindest für Kiripotib feststellen, dass eine gewisse Partnertauglichkeit gegeben ist.

Internethinweise (Stand 19.08.2021):

- [1] Webseite der Astrofarm Kiripotib: www.kiripotib.com
- [2] Webseite der Astrofarm Hakos: www.hakos-astrofarm.com
- [3] Webseite der Astrofarm Tivoli: www.tivoli-astrofarm.de
- [4] Webseite der Astrofarm DeepSky Safaris: www.deepskysafaris.com
- [5] Homepage von Frank Sackenheim: www.astrophotocologne.de
- [6] Homepage von Stefan Seip: www.photomeeting.de